1772.K4762

~~Lud.~~
by Leop. Aug. Unger
(1748-1774)

Vou — ti bey Tsin — nas Grabe.

Eine chinesische Manie.

— — Humani nihil alienum.

Terent.

1772.

RBK
Jantz
Pam
#84

Vou--ti bey Tsin--nas Grabe.

Eine chinesische Nänie.

Nicht im Buchstaben Kang 1)

Töne mein Jammergesang!

Ach! in dem weichen Tone Yeou

Suche, Vou—ti, die verlorne Ruh!

1) Das Buch Y—king, oder Ye—kim, welches von dem Fo—hi herrühren soll, enthält zwey Buchstaben, nehmlich Kang, welcher das Starke, Veste und Standhafte ausdrückt, und Yeou, der das Weiche und Sanfte vorstellt. Fo—hi preiset den Buchstaben Kang in der Moral an. Die Sekte der Lao—tsee hingegen, deren Stifter Lao—kiun war, erhebet den Buchstaben Yeou. Diese Sekte hat viel ähnliches mit dem System des Epikur. Ein neuerer Weltweiser der Chineser, Namens Tchin, eifert in einer seiner Schriften sehr wider diese Sekte.

„Se se ju se seng!„ 2)

Goldne Regel, deiner eingedenk,

Will ich hier in finstern Wüsteneien

Meiner Tsin—na ewig Thränen weihen.

Schöner, als Tsin—na war,

(Tsin—na, mit gelbem Haar,

Und der Schwanenbrust,

Tsin—na, des Tages Glanz, Tsin—na, der Schatten Lust,)

Schöner, seit meine Gedanken wehen,

Hab ich nie ein Wesen gesehen.

Wie geschmeidig war ihr kleiner Fuß! 3)

2) Ein sehr hochgehaltenes Sprüchwort der Chineser. Auf deutsch: Ehret die Todten, wie ihr die Lebendigen geehrt habt.

3) Das wesentliche Stück der weiblichen Schönheit besteht nach dem Geschmack der Chineser, in einem kleinen Fuß.

O wie zärtlich sprachen ihre Blicke

Zitternder Liebe Genuß!

Und mit welchem innigen Glücke

Durchströmte mich ihr süßer Kuß!

Seng — yo — tchang, 4)

Verführerischer Trank!

Der kühne Wunsch, Unsterblichkeit zu geben,

Ist ewig nur ein Wunsch; sonst würde Tsin — na leben.

Li — chao — kiun, ferner nicht 5)

Glaubt mein erhellter Geist dein schmeichelndes Gedicht.

4) Deutsch: die Arzney des ewigen Lebens. Ein gewisser Trank, von welchem man glaubte, daß er für den Tod schützen könne.

5) Ein Philosoph, der sich besonders rühmte, das Geheimniß dieses Tranks zu besitzen.

Willig werd' ich erblassen,

Denn Tsin — na hat die Welt verlassen,

Und wallet itzt — o wie beneid' ich sie! —

Befreit vom Ki, 6)

Im Schleier eines geistigen Li.

Gleich

6) Nach der Meinung der Gelehrten in China besteht ein Mensch, welcher besonders gute Eigenschaften zeigt, aus zwey Theilen, welche sie Ki und Li nennen. Ki ist der irdische Theil, welcher mit dem Tode vergehet. Li ist ein höchst feines, unsichtbares, obgleich materielles Wesen, das in den bewegenden Himmeln und Sonnen befindlich ist, und das, wenn es sich mit dem Ki vereinigt, den Weisen bildet. Nach seinem Tode vereinigt es sich wieder mit dem Himmel. Vorerwähnter Weltweise Tchin urtheilt folgendermassen hievon: „Ehe die Weisen unter uns gebohren worden, sind Li und Ki, oder die beyden Theile, daraus sie bestehen, bereits im Himmel und auf der Erde vorhanden gewesen. So bald nun ein großer Mann gebildet werden soll; so vereinigt sich Li und Ki, und aus dieser Vereinigung entstehet er. Stirbt er; so bleiben seine Gaben, seine schönen Eigenschaften, seine Vollkommenheiten und seine Lehre eine Bewunderung und Richtschnur der künftigen Zeiten.

Sie

Gleich dem Kilin oder Foug—hoang, 7)

Hob sich schnell ihr Geist empor;

Furchtloß stellt' er sich dem Yen—ouang 8)

Im Lichte seiner Reinigkeit vor;

Sie bestehen also, und ihre Dauer gleicht der Dauer des Himmels und der Erden. Der Leib eines Weisen verweset zwar; aber sein Li, welches ihn eigentlich zu dem macht, was er wirklich ist, dieser edelste Theil seines Wesens vereinigt sich mit dem Himmel, wie er vorher damit vereinigt gewesen. Und gleichwie es wahr ist, wie man sagt, daß Himmel und Erde unaufhörlich dauren, eben so wahr ist es, daß die wahren Weisen ewig bleiben. „ So weit Tchin. Man sieht, wie genau dies mit dem platonischen System übereinstimmt.

7) Zwey große Vögel, welche die Chineser für heilig halten. der Foug—hoang soll vier Füsse haben. Beyde können sich sehr hoch schwingen.

8) Dies ist der Pluto derjenigen abgöttischen Chineser, die der Sekte des Fo anhangen.

Ohne den Richter durch Gold zu gewinnen, 9)

Sprach ihn dieser von der Macht der Sinnen,

Von den Flecken der Erde loß.

Und der Geist flog auf in Tiens Schoos. 10)

Warum verblühtest du so früh,

Schönste Blume dieser Gefilde?

Warum scheint in ihrer eignen Milde

Mir die Sonne deiner Augen nie?

Nur die trunkne Phantasie

Mahlt sie mir im Hinterhalte

Meiner trüben Seele; ich entfalte

Mir

9) Man pflegt in China den Verstorbenen kleine Stücke von Goldpapier in den Mund zu legen, weil man glaubt, daß sie sich in Gold verwandeln; womit man den Yen—ouang bestechen kann.

10) Tien ist GOtt nach den reinesten Begriffen der natürlichen Religion. Wenigstens haben die alten Chineser diese Begriffe damit verbunden.

Mir im Stillen jede Harmonie

Deiner urbarn Schönheit; in die Gebeine 11)

Nehm ich dann den stummen Schmerz — und weine.

Will es Chang — ti dir gestatten: 12)

Läßt es dir Tai — ki zu: 13)

11) Was wir mit der Redensart: sich eine Sache zu Gemüthe ziehen, ausdrücken, nennt der Chineser: den Schmerz in die Gebeine nehmen.

12) Chang — ti ist ein Synonym von Tien.

13) Tai — ki, das die Chinesischen Philosophen auch das wahre Grundwesen aller Dinge nennen, ist die ewige Materie, welche als der Urstoff aller Dinge zu betrachten ist. Das Wesen des Tai — ki besteht darinn, daß es lebt, und mit dem Vollkommnen und Unvollkommen einerley ist. Es ist auch in allen übrigen Wesen befindlich; denn es macht das Wesentliche aller Dinge aus. Ohne die Verbindung das Tai — ki mit der Materie, ist nach ihrer Meynung nichts wesentlich. Diese Verbindung bestimmt erst das Wesen aller natürlichen Körper. Mit einem Wort, unsre relativen Ideen in Verbindung mit der Materie bilden das Wesen der Dinge. Zuweilen wird Tai — ki auch Li — ki genannt.

Kanst du, Tsin—na, deinen Schatten

Mit dem Morgenstrale gatten:

Feßelt dich nicht tiefe Schlummerruh?

Oder ist dein edles Wesen

Nicht zum Wächter für das Reich,

Dem So—hi und Tao gleich, 14)

Von den Göttern auserlesen;

O so steig' aus dem Getümmel

Deiner wirbelnden Himmel,

Deines großen Yangs herab; 15)

Komm hernieder an das Grab,

Wel-

14) Zwey wundervolle Weltweisen und Stifter der herrschenden Religionssekten in China. Sie werden als Götter verehrt.

15) Tai—ki ist an sich etwas, das den Ruhepunkt des Alles ausfüllt, Die Weltweisen in China verlangen also, daß man sich dasselbe als etwas Unbewegliches vorstellen müße. In dieser Unbeweglichkeit liegt der

Grund

Welches deinen Schleier faßet;

Sieh, wie Vou — ti jede Freude haßet,

Seit er dich der Erde gab!

Täglich bring' ich deinem Staube

Wohlgerüch' und Opfer dar,

Und in jener Kokoslaube,

Die die Zeugin unsrer Freuden war,

Sitz ich einsam dann, und weine, — —

Kannst du, Tsin — na, so erscheine

Einmal nur in dieser Laube mir!

Zeige dich in deiner neuen Zier,

Laß

Grund vom Ne, das ist, von der groben, unvollkommnen, und unbeweglichen Materie. Wenn sich aber Tai — ki bewegt, so bringt es hervor Yang, das ist, eine vollkommne, subtile und in beständiger Bewegung begriffene Materie. Dieses Yang erfüllt die ganze Welt. Oftmals wird auch die Sonne also genannt.

Laß nur einmal dich umfangen,
Und mit sehnlicher Begier
Mich, geküßt von dir, von dir!
Athemloß an deinen Rosen hangen.

Doch vergebens ist mein Flehn;
Weinet fort, gepreßte Thränenlieder!
Niemals wieder, niemals wieder
Werd' ich meine Tsin—na sehn.

Nicht im starken Laute Kang
Hallet ferner mein Gesang;
Nein! der weiche Ton Yeou
Fiel mir im Loose des Lebens zu.

Hier wo der hundertstimmige Schall 16)
Vom reissenden Wasserfall
Durch Felsenthäler sich windet;
Wo der knotichte Baum
Seine Zweig' an die Cypreße bindet,
Hier, in diesem öden Raum,
Will ich, Tsin—na, deinem Angedenken
Trauerblumen und Gesänge schenken.
Unterirdischer Bach,
Töse dumpf in meine Klagen!
Seufze, Felsenhall, mir nach!
Locke mich, mein tiefes Leid zu sagen!

Sitzend

16) Diese ganze Stelle schildert die schreckenvollen Scenen, welche die Chineser des Contrasts wegen in ihren Gärten anbringen. Sie ist gröstentheils aus der Beschreibung des Herrn Chambers, eines Engländers, genommen, der sich lange Zeit in China aufgehalten hat. S. die Abhandlung über die chinesischen Gärten.

Sitzend unter einem Stamm,
Den der Rache Blitz zersplittert,
Nähr' ich mich, vom Zufall unerschüttert,
Nur mit meinem ewigen Gram.
In der Ferne schau ich nur
Unter halbvermooßten Hütten
Von Bedürfniß, wilden Sitten,
Und Verzweiflung die betrübte Spur.
Unglücksvolle Vögel singen
Mir den kühlen Sterbegesang;
Aus den weiten Hölen dringen
Schauernde Lüfte mit rauschendem Klang;
In sandigter Wüste verbreiten
Blumengräber sich;
Schmerz und Zärtlichkeit begleiten
Zwischen diese Gräber mich.

Mitten in der Wüsteney

Blüht ein Hayn von Talg- und Maulbeerbäumen; 17)

Mit Gesträuchen ließ ich ihn umzäunen,

Daß er meiner Tsin — na heilig sey.

Hier, in diesem Sang — choui, 18)

Schläft, befreyt von Pilgrimskummer

Seinen sanften Todesschlummer

Meiner Tsin — na irdisches Ki.

An dem Ufer dieser Silbersee,

Die dein stilles Grab umziehet,

Tsin — na, hier, wo Lien — hoa blühet, 19)

Hier

17) Diese Bäume pflegt man in China gewönlich um die Gräber zu pflanzen.

18) Soviel wie Kirchhof: nur mit dem Unterschied, daß man einen Platz nach Belieben wählen kann, um daselbst seine Verwandten zu begraben. Dergleichen Plätze sind gewöhnlich nicht weit von den Wohnhäusern entfernt.

19) Ein Wasserkraut, das sehr hochgehalten wird.

Hier betracht' ich jene dunkle Höh,
Wenn im Angelpunkte Tse 20)
Unsichtbar der Erden Seele glühet.
Hier, in dunklen Grottengängen,
Schimmert durch die dämmernde Nacht
Meine weisse Trauertracht 21)
Bis von meinen Klagegesängen
Endlich der junge Morgen erwacht.

In diesen stillen Gründen
Wird ein früher Tod mich finden;
Eilend bringt der Schmerz 22)
Mein scharfgespanntes Herz,

Gleich

20) Die Sonne berührt in ihrem Laufe vier Punkte. Der Mitternachtspunkt heißt Tse.

21) In China ist die weisse Farbe die Farbe der tiefsten Trauer.

22) Diese Stelle ist wörtlich aus dem Chinesischen übersetzt. Es ist ein tragisches Motto.

Gleich einem Pfeil, zum Ziele;
Meines Lebens Schiff treibt ein starker Wind,
Wie eine Weberspule geschwind,
Fliegt es fort im Wellengespiele.

Wenn dann meine Augen brechen,
Wenn ich reif bin für das Grab;
Werden meine Freunde sprechen:
Diese Blume, die uns Freude gab,
Pflückte der Liebe Finger ab.

Dann, Tsin—na! ruh an deiner Seite
Mein jugendlicher Aschenrest!
Und über unsre Gruft verbreite
Auf Rosenflügeln sich der West.

Dann vereint mein erdenloses Wesen
Wiederum mit Tsin—na sich;

War ich hier zum Schmerz erlesen,

Dort erwarten Wonnelieder mich.

Dort sing' ich im Buchstaben Rang

Freudig den Triumphgesang,

Und der weiche Ton Yeou

Stört nicht ferner meine Ruh.

Anhang.

Zwey Sonnette.

I.

Tcheou.

Habt ihr nicht, ihr palmenreichen Höhen,
Habt ihr meine Siang nicht gesehen?
Wandelte, dem Zimmetlüftgen gleich,
Nicht ihr kleiner Silberfuß auf euch?

Sank sie nicht in Cokosschatten nieder?
Tönten nicht dem Tcheou Sehnsuchtslieder?
Zwitscherte der Colibri Gesang
Nicht in ihrer Zitter Wechselklang?

Hier, in lichten Pomeranzengründen,
Wähnt' ich, meines Lebens Stern zu finden;
O wo bist du, jugendlicher Schein?

Welche Grotte, welche Felsenhöle
Schließt dich, Abgott meiner trunknen Seele,
Neidisch in ihr Zauberdunkel ein?

2.

Als Saou—kin sang.

Auf gondelreichen Seen fuhr,
Geschmückt mit Perlen und Saphiren,
Saou—kin, um die blühende Natur
Durch ihren Glanz noch mehr zu zieren.

Mit sieben Tönen überspannt, (*)
Die Nangkings Glockenspiel beschämen, (*)
Lag die Guitarr' in ihrer sanften Hand,
Gemacht um Tiger zu bezähmen.

Sie sang; der Betel (*) neigte sich,

Es

(*) Die Chineser pflegen auf einer Art von Leier zu spielen, die mit sieben Sayten bezogen ist.

(*) Der Porzellanthurm in Nangking, an welchem silberne Glöckchen hangen, ist bekannt.

(*) Betel ist ein Baum.

Es schwiegen alle Grottenlüfte,

Und Melodien umbebten mich.

Die Lien (*) hauchte süßre Düfte,

Und ein verliebter Seufzer schlich

Durch die geheimen Felsenklüfte.

(*) Lien ist eine wohlriechende Blume, der die Chineser denselben Werth beylegen, den die Rose für uns besitzt.